

**Rede von Angelika Birk, Bürgermeisterin und Sozialdezernentin,
zur Flüchtlingsintegration seitens der Stadt Trier
anlässlich der Konferenz „Von der Zuflucht zur Integration“
7. Februar 2017, Bürgerhaus Trier-Nord**

Momentaufnahme Februar 2017

**Sehr geehrte Damen und Herren,
Werte Freundinnen und Freunde,**

**als Bürgermeisterin begrüße ich Sie alle gern, und Sie, sehr geehrte
Frau Ministerin Spiegel, liebe Anne!**

**Hier im Saal sind viele versammelt, die Geflüchtete unterstützen
und ihnen dabei auf Augenhöhe begegnen. Ich bitte um
Verständnis, wenn ich hier nur Weniges beispielhaft nenne.**

Umso mehr ist es mir ein Anliegen, Ihnen allen zu danken.

**Nicht nur dafür, dass Sie heute da sind, sondern dass Sie für
Flüchtlinge da sind! - Sehr viele von Ihnen schon viele Jahre, wie
die Arbeitsgemeinschaft Frieden oder das Multikulturelle Zentrum.
Einige von Ihnen begannen erst im Lauf der letzten Jahre, wie die
Welcome Cafés in Bürger- und Jugendzentren.**

**Ich sehe viele vertraute Gesichter, Aktive aus großen Trägern, ob
nun Caritas oder Diakonie, Don Bosco, Sozialdienst katholischer
Frauen oder Rotes Kreuz, ob aus Kindergärten oder
Jugendmigrationsfachdienst, dem Palais e.V. oder dem Treffpunkt
am Weidengraben.**

**Auf Ihre vielfältige professionelle und ehrenamtliche interkulturelle
Arbeit mit Migrationserfahrenen und Geflüchteten kann sich die
Stadt Trier seit Jahrzehnten verlassen.**

Seit Flüchtlinge in Trier nicht nur vorübergehend in der AFA unterkommen, sondern ab 2015 der Stadt Trier dauerhaft zugewiesen sind, arbeiten das Jugendamt und das Amt für Soziales und Wohnen, welche heute hier auch vertreten sind, noch enger mit Ihnen aus den Verbänden zusammen.

Nur so gelang Trier die dezentrale Unterbringung und Betreuung der Flüchtlinge in wenigen Gemeinschaftsunterkünften und seitens der Stadt angemieteten Wohnungen.

2015 wurde auf Antrag der GRÜNEN für die Flüchtlingsarbeit als Erstes eine Mitarbeiterin zur Koordination von zivilgesellschaftlichem Engagement mit der Stadtverwaltung eingestellt und die Ehrenamtsagentur finanziell gestärkt. Willkommen auch Sie!

Der Stadtrat hat seither die Vorlagen zur Unterstützung der Flüchtlingsarbeit immer mit großer Mehrheit unterstützt.

Schön, dass auch jetzt Stadtratsmitglieder aus mehreren Fraktionen unser Gast sind!

Profis der Sprachförderung und kultureller Integration für die ganze Region sind seit vielen Jahren die Bildungsfachleute der Volkshochschule, des Bürgerservice, der Hochschule und der Universität, aus den kulturellen Einrichtungen, aber auch viele freie Kunst- und Musikschaffende, sowie Aktive im Sport. Daher freue ich mich, dass Einige von Ihnen gekommen sind.

Kultur und Sport kommt eine Schlüsselfunktion für die gesellschaftliche Integration von Flüchtlingen zu, gilt aber in einer verschuldeten Stadt als freiwillige Aufgabe, als Luxus der nach Vorgaben der Kommunalaufsicht nicht wachsen darf.

Ohne Landes- und Bundesprojekte, Stiftungen und Spenden wäre vieles nicht möglich. Nicht nur Zeitspendende auch Geldgebende begrüße ich hier im Saal.

Die letzten sollen die Ersten sein:

Es freut mich, dass Fachleute aus der Bundesarbeitsagentur, Jobcenter, der beiden großen Wirtschaftskammern und Gewerkschaften hier vertreten sind. Denn die Integration in den Arbeitsmarkt steht nunmehr für die Flüchtlinge auf der Agenda.

Wo stehen wir?

Insgesamt leben nach neuester Zählung 1817 Flüchtlinge von der Stadt und dem Jobcenter.

Hiervon 480 vom Sozialamt auf der Grundlage des Asylbewerberleistungsgesetzes

1237 sind als Flüchtlinge anerkannt und werden vom Jobcenter versorgt, davon sind 941 erwerbsfähige, meist junge Erwachsene.

100 Flüchtlinge hat das Jugendamt als unbegleitete Minderjährige in Obhut genommen, die meisten leben in Wohngemeinschaften freier Träger, wenige bei Pflegeeltern.

Wenigen hier nicht gezählten Flüchtlingen gelang es, aus Kriegsgebieten mit Studienvisa einreisen. Hier gleich die Frage, wie können wir es auch ihnen ermöglichen, zu bleiben?

Hinzu kommen die Flüchtlinge, die an den AFA Standorten in Trier in der Verantwortung des Landes betreut werden.

Tagesmütter und Kitaplätze für alle, so auch Flüchtlingskinder zu schaffen fordert uns derzeit.

An mehreren Schulen wurden Lerngruppen Deutsch als Fremdsprache eingerichtet, oft sind sie zu groß, als Landesmodell laufen zwei Berufsschulklassen für über 18jährige Flüchtlinge.

100 Integrationen in den Arbeitsmarkt meldet das Jobcenter, und wie viel junge Studierwillige derzeit allein bei TASI Deutsch lernen, erfahren wir gleich.

Arbeitsagentur, Jobcenter und Sozialamt sind in Trier dabei, eine gemeinsame Anlaufstelle für Flüchtlinge zu gründen.

Und gleichzeitig verhandeln Stadtverwaltung und Wohlfahrtsverbände, wie die soziale Arbeit der Integration weiter entwickelt wird. Stadtverwaltung und Kammern haben für Flüchtlinge eigene Koordinationsverantwortliche für Bildung und Arbeitsmarkt geschaffen.

Viele bemühen sich, Frauen besondere Schutzräume zu geben, als Schwangere und Mütter zu unterstützen, andererseits aber auch mit Bildungsformaten gesondert anzusprechen.

Unser Ziel ist es nicht, dass Flüchtlinge in endlosen Maßnahmeschleifen landen oder im Niedriglohnsektor unterbieten, sondern Kinder und Jugendliche zur Schule gehen, Erwachsene sich beruflich qualifizieren, und möglichst rasch in Ausbildung oder Arbeit auf eigenen Füßen stehen. Ein großes Ziel, von dem wir wissen, dass es auch nicht alle Einheimischen erreichen.

Hierzu heißt es jetzt, nicht nur das Ehrenamt der Betreuenden, sondern auch die Selbstorganisation und die Interessenvertretung der betroffenen Einwandernden systematisch zu unterstützen. Beispielhaft möchte ich hier die Exilorganisation Faose hervorheben, in der Syrer und Deutsche sich erfolgreich gemeinsam engagieren.

Es lernen nicht nur die Flüchtlinge von uns, sondern auch wir lernen von ihrer Migration. Wir werden kreativer und finden neue Lösungen.

Doch diese hoffnungsvolle Perspektive sehen wir derzeit bedroht. Und zwar durch die Bundesregierung. Aufenthaltserlaubnis, sowie damit verbunden die Möglichkeiten des Spracherwerbs und der Arbeitsmarktintegration erfolgt eben nicht nach Einzelfallprüfung, sondern pauschal nach Herkunftsländern und Bearbeitungsdatum

der Anträge. So ist es nicht nachvollziehbar, warum seitens des BAMF syrischen Flüchtlingen nach dem Nov. 2015 kaum mehr der Familiennachzug ermöglicht wird.

Am Augenfälligsten wird diese Willkür bei den jüngsten Abschiebungen nach Afghanistan, die die vielen jungen Afghanen, auch hier in Trier, in helle Panik versetzen.

Wohlfahrtsverbände, Kirchen, Berufsschulen und die Kammern, aber auch die Stadt Trier haben schon vor der Landtagswahl an die Landesregierung appelliert, den Kurs konsequent in Richtung Integration zu verfolgen-

Und jetzt fragen wir Sie als Ministerin: Wie halten Sie Kurs? Wie können wir Sie und damit die Flüchtlinge unterstützen?